

Dr. theol. Friedrich Emanuel Wieser
Ilse Wieser

Dürfen wir vorstellen:

DER 1. KORINTHERBRIEF (NT07)

Paulus kam im Jahr 49 n. Chr. von Athen aus nach Korinth. Diese Hafenstadt war ein bedeutender Umschlagplatz zwischen Ost und West mit einer buntgemischten Bevölkerung, aber auch mit einem starken sozialen Gefälle; ihre Sittenlosigkeit war sprichwörtlich. Der Apostel baute dort in eineinhalb Jahren eine blühende Gemeinde auf. Sie blieb für ihn ein leuchtender Missionserfolg, zugleich aber eine erschöpfende Dauerbelastung.

In drei Bereichen entstanden ständig neue Probleme: (1) Es herrschten soziale Gegensätze in der Stadt, die sich auch in der Gemeinde widerspiegeln. (2) Aus dem schrillen Religionsgemisch der Stadt wurde in die Gemeinde die Neigung vieler Menschen eingeschleppt, sich in extreme Hochgefühle aufzupeitschen. (3) Ein dritter Problembereich entstand durch die Tendenz, Körper und Geist nicht als Einheit zu sehen. Folglich wurde es für den Glauben unwesentlich, was man mit seinem Körper machte. Es ergab sich daraus ein leichtfertiger Umgang mit Prostitution und Unzucht.

Paulus war stets gut informiert über die aktuellen Entwicklungen in Korinth. Der letzte Anstoß für den ersten Brief an die dortige Gemeinde kam, als ihm Bedienstete eines Gemeindeglieds namens Chloe Anfragen zu einigen bedrängenden Problemen überbrachten. Gravierende sittliche Missstände waren eingetreten, die massive Streitigkeiten ausgelöst hatten:

Es herrschte Unsicherheit über die Frage der Ehe oder Ehelosigkeit, über die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben der heidnischen Umwelt. Im Gottesdienst kam es zu unwürdigen Zuständen und die Auferstehung der Toten wurde philosophisch uminterpretiert.

In seinem Brief behandelt Paulus eine Frage nach der anderen und an manchen Stellen findet man sogar wörtlich die Anfrage aus der Gemeinde wiederholt.

In keinem anderen Paulusbrief erleben wir die Probleme einer fermentierenden und gleichzeitig ungefestigten, für alle Verführungen offenen Gemeinde so hautnah wie im 1. Korintherbrief. Das beweist, dass es nie eine „ideale Anfangszeit“ im Urchristentum gegeben hat.

Diese kurzen Texte entstanden als gottesdienstliche Lesungen. Weil sie im Laufe ihres Gebrauchs anlassbedingt mehrfach umformuliert wurden, ist es nur an wenigen Stellen möglich, exakte Zitate aus anderen Einleitungswerken zu dokumentieren. Wir haben aber gerne von folgenden Werken Gebrauch gemacht: *Kleiner Führer durch die Bibel, Deutsche Bibelgesellschaft Verlag, Stuttgart 1990. *Claus Westermann, Abriss der Bibelkunde, Calwer Verlag Stuttgart 1979. *Ders. Und Gerhard Gloege, Tausend Jahre und ein Tag, Kreuz Verlag Stuttgart/Berlin 1979². *Adolf Schlatter, Einleitung in die Bibel, Calwer Verlag 1901. *Erich Zenger u.a., Einleitung in das Alte Testament, Kohlhammer Stuttgart/Berlin/Köln 1995¹. *Eduard Schweizer, Theologische Einleitung in das Neue Testament, Vandenhoeck&Ruprecht, Göttingen 1989. *Friedhardt Gutsche/Reinhard Schinzer, Die Bibel kennen, Vandenhoeck&Ruprecht 1986. *Etienne Charpentier, Führer durch das Alte Testament, Patmos Düsseldorf 1984. *Ders., Führer durch das Neue Testament, Patmos Düsseldorf 1983. *Gerhard von Rad, Theologie des Alten Testaments, Kaiser Verlag München 19696 (Bd.1), 19654 (Bd.2). *Ders., Weisheit in Israel, Gerd Mohn Gütersloh 1992.
